



ERNEST BORNEMANS LEBEN-
DIGE UND ANSCHAULICHE
FREUD-LEKTÜRE-
VORLESUNG, FÜR VIELE SPÄ-
TERE WERKSTÄTTLER WICH-
TIGE PSYCHOANALYTISCHE
LEHRJAHRE. ZUR WERK-
STATTGRÜNDUNG 1983 WAR
BORNEMAN EINER DER ERS-
TEN NICHT NUR IDEELLEN
UNTERSTÜTZER: EINE GROSS-
ZÜGIGE BÜCHERSPENDE AUS
SEINEM REICHEN FUNDUS
LEGTE DEN GRUNDSTEIN FÜR
UNSERE BIBLIOTHEK. AUCH
WENN IN DEN SPÄTEREN JAH-
REN SEIN WEG NICHT MEHR
DER UNSERE WAR, ALS GUTER
LEHRER HAT ER FÜR UNS WE-
SENTLICHES GELEISTET. JO-
SEF CHRISTIAN AIGNER,
KRITISCHER SCHÜLER UND
MITSTREITER BORNEMANS,
LANGJÄHRIGER WERKSTATT-
FREUND, PSYCHOANALYTI-
KER UND ASSISTENT AM
INSTITUT FÜR ERZIEHUNGS-
WISSENSCHAFT IN INNS-
BRUCK, WÜRDIGT IN SEINEM
NACHRUF LEBEN UND WERK
BORNEMANS AUF EINE WEISE,
DIE AUCH KRITIK AN SEINEM
WERK NICHT AUSSPART.

OHNE LIEBE KEIN LEBEN

ZUM TOD ERNEST BORNEMANS

JOSEF CHRISTIAN AIGNER

Ernest Borneman hat seinem Leben zu Pfingsten 1995 ein Ende gemacht. Als ehemaliger Studierender bei und Mitarbeiter von Borneman geht es mir darum, die Leistungen dieser umstrittenen Persönlichkeit zu sichten, die hinter dem zum Teil selbstinszenierten Medienspektakel völlig zu verschwinden drohen.

Es gibt wohl eine ganze Reihe von Leuten, die sich der Wissenschaft von der Sexualität zugewendet haben, die dies ohne Borneman wahrscheinlich nicht gemacht hätten. Ich selbst weiß nicht, ob ich - ohne ihn als Hochschullehrer erlebt zu haben - je auf die Idee gestoßen wäre, mich mit diesem Fach zu beschäftigen und mit namhaften Sexualforschern und Ausbildungsstätten in Kontakt zu treten. Auch andere ehemalige Studierende Bornemans sind heute namhafte Therapeut/inn/en oder gehören zu den ganz wenigen in unserem Land, die seriös über Sexualität lehren und forschen. Ungeachtet der Kontroversen und Probleme, die es mit und um Bornemans Thesen und Theorien gab, war seine unerschrockene, lebendige Denkweise als Lehrer und Forscher für einige von uns und für das Klima an der Universität enorm wichtig.

Studienjahre

Ich habe Ernest Borneman als Student in den siebziger Jahren am Psychologischen Institut der Universität Salzburg kennengelernt. Dieses Institut galt damals wegen seiner psychoanalytischen und sexualwissenschaftlichen Lehrangebote als das interessanteste in Österreich. Vor allem Ernest Bornemans und v.a. Igor Alexander Carusos (1914 - 1981) Wirken als Hochschullehrer waren dafür verantwortlich. Caruso, den man hier nicht länger vorzustellen braucht, hatte die Psychoanalyse immer als eine sozialkritische und sozialpolitisch engagierte Wissenschaft gelehrt. Mittlerweile hat ihm insbesondere auf dem Gebiet der Historiographie der Psychoanalyse eine Gruppe ehemaliger Studierender mit international beachteten Werken posthum alle Ehre gemacht¹. Die meisten haben auch bei Borneman ein Stück „wissenschaftlicher Sozialisation“ erlebt. Der Autor selbst wiederum - als einer der letzten Dissertanten Carusos - versucht gemeinsam mit ein paar Kollegen am Institut

für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck das Fähnlein der Psychoanalyse und der Sexualwissenschaft (auch für die vielen interessierten Psychologie-Student/inn/en) aufrecht zu halten.

Mehr als nur Studium

Das Besondere dabei war, daß Carusos und Bornemans Lehrveranstaltungen quasi der Treffpunkt für die kritisch engagierte Intelligenz unter den damals Studierenden waren - quasi „Happenings in Sachen Psychoanalyse und Sexualwissenschaft“. Von einer derart anregenden und lebendigen Auseinandersetzung konnten (und können) die meisten anderen Hochschullehrer nur träumen und es wird wohl kein Zufall gewesen sein, daß Igor Caruso einmal einen bemerkenswerten Versprecher beging und statt von seiner Vorlesung von seiner „Vorstellung“ sprach: Die beiden verstanden es, ihre Lehre zu „zelebrieren“, ohne in selbstgefällige Solovorstellungen zu verfallen. Disput, ja scharfe Auseinandersetzung waren ebenso an der Tagesordnung wie politische Diskussionen und Standortbestimmungen über aktuelle gesellschaftliche Geschehnisse - eben: „Soziale Aspekte der Psychoanalyse“, wie eines der wichtigsten Caruso-Bücher aus den 70er Jahren hieß.²

Bornemans über viele Semester abgehaltene „Libidotheorie“-Vorlesung war eine Mischung aus „Freud-Exegese“, neueren sexualwissenschaftlichen Diskursen und eigenen Forschungsarbeiten (etwa über die sexuellen Kinderverse, anhand derer er eine Modifizierung der psychoanalytischen Entwicklungstheorie anstrebte).³ Wir waren auch (andächtige) Zeugen des Rohmanuskripts jener monumentalen Arbeit, die später unter dem Titel „Das Patriarchat“⁴ erschien und v.a. innerhalb der Frauenbewegung heftigst kritisiert und diskutiert wurde: viele von Bornemans Thesen und Mutmaßungen erschienen nicht nur aus feministischer Sicht überzogen, wie er - als „Futurologe“ der Sexualwissenschaft - überhaupt bis zuletzt eine Vorliebe für gewagte Thesen hatte. Für uns Studierende waren dies jedoch teilweise die denkanregendsten Elemente, wie er ja auch immer wieder versuchte, mit solch pikanten Zuspitzungen öffentliche „Denkanregungen“ über Fragen der Sexualität zu leisten.

Provokation und Öffentlichkeit

So erinnere ich mich mit amüsiertem Schmunzeln an Bornemans beherzten Versuch, als Sexualwissenschaftler in Österreich in einen Nationalratswahlkampf einzugreifen, als er eines Tages mit der These aufhorchen ließ: „Die

Wahlen von morgen werden in den Betten von heute gewonnen!" - ein Slogan, der dann immerhin einen Hauptbeitrag in Österreichs führendem innenpolitischen Fernseh-Magazin „Inlandsreport" bewirkte. Kurzum: ein Versuch, mittels pointierter Zuspitzung die große Öffentlichkeit zu provozieren und sie damit für sexualwissenschaftliche und -politische Anliegen zu sensibilisieren.



Zweifel und Kritik

Kritik an der inhaltlichen, wissenschaftlichen Qualität der Borneman'schen Arbeiten gab es besonders in den letzten 10 Jahren: Konnte er, der erst 1976 promovierte, damals noch auf die Unterstützung bedeutender deutscher Kollegen wie seines „Doktorvaters" Volkmar Sigusch zählen (der mit Gerhard Vinnai einen Teil des „Patriarchats" als Dissertation approbiert hatte), bezweifelten viele später so manche seiner Aussagen aus seinen historischen und auch biografischen Arbeiten. Sigusch z.B. bemühte sich in einem vielbeachteten Aufsatz⁵, Bornemans vielfach kritisierte Arbeit als Sex-Ratgeber einer (illustren) deutschen Illustrierten vernichtend zu kommentieren und „Ungeheimheiten" in seiner Biographie „Die Urszene"⁶ aufzudecken. So widersprechen sich etwa die von Borneman selbst angegebenen Daten über seinen Wohnort und seine finanzielle Lage zu dem Zeitpunkt, als er seine Lehranalyse bei

Geza Roheim gemacht haben will. Und selbst Bornemans verstorbene und sich ihm an intellektueller Schärfe immer ebenbürtig erweisende Frau Eva Bornemann hegte in einem Aufsatz⁷ scharfsinnige, mit spitzer Feder verfaßte Zweifel an mancher Auffassung ihres Mannes. Sie trifft meines Erachtens den Nagel auf den Kopf, wenn sie schreibt, daß es zu Konflikten zwischen ihnen geführt hätte, ihren Mann „auf seine manchmal allzu apodiktische Schreib- und Vortragsweise aufmerksam zu machen und sie zu modifizieren.... Oft habe ich Borneman einen allzu leichtfertigen Umgang mit der eigenen Weisheit und den eigenen Erkenntnissen vorgeworfen“, meinte sie in „Leichen am Legendenwegrand“ und deutete an, daß das Leben an der Seite eines so bekannten und umstrittenen Mannes nicht immer einfach war.

In der „Gesellschaft für Sexualforschung“

Nicht immer einfach war auch die Zusammenarbeit mit Ernest Borneman in der in den 70er Jahren gegründeten „österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung“ (öGS). Borneman tat sich in seiner Vorsitzenden-Periode oft schwer, die „falschen“ von den „richtigen“ Beratern zu differenzieren, und gerade in der Sexualforschung tummeln sich ja jede Menge eigentümlicher Leute, deren Motive des Engagements nicht immer ganz klar sind! Wie sooft bei Gruppen und Vereinen kam es dann - anlässlich des Abschieds des „Gründervaters“ - zu Mißverständnissen, Streitigkeiten und durchaus „ödipal gefärbten“ Ungereimtheiten, wo der „Vater“ mit den „Söhnen und Töchtern“ und umgekehrt nur über den Preis von Kränkungen und Entwertungen umzugehen wußten.

Ich selbst sollte dann im Februar 1987 - wegen meiner dislozierten Lage an meinem damaligen Wohnsitz Bregenz am westlichsten Zipfel Österreichs nicht ganz „freiwillig“ - den Vorsitz der Gesellschaft übernehmen. Die kurzfristige Herausgabe einer österreichischen sexualwissenschaftlichen Zeitschrift mit dem historischen Titel „Sexus“ (die allerdings aus finanziellen, personellen und organisatorischen Gründen im Jahr 1992 wieder eingestellt werden mußte) und eine große international besetzte Tagung in Salzburg (wo sonst?) zum Thema „1968 bis 1988 - 20 Jahre sexuelle Befreiung?“ gehörten zu den herausragendsten Erfolgen in dieser Periode. Über diese Tagung wurde nicht nur ein vielbeachtetes dreiviertelstündiges Video⁸ produziert, kein geringerer als Gunter Schmidt machte uns im Anschluß auch noch das Kompliment, wie wohltuend sich diese Veranstaltung in Inhalt und Form von denen der Deutschen Gesellschaft für Sexualforschung unterscheiden hätte.

Der Wachküsser

Borneman selbst trat bei dieser Gelegenheit allerdings nicht auf: Konflikte mit dem Autor und dem Vorstand der öGS vereitelten dies: Borneman machte kurz vor diesem Symposium seiner Gekränktheit über unsere Nichtreaktion auf verschiedene seines Erachtens unstatthafte Angriffe gegen ihn dadurch Luft, daß er versuchte, der öGS unter ihrer damaligen neuen Führung unsaubere finanzielle Bilanzen zu unterstellen und die aktuelle Arbeit zu kritisieren. All das ist aus heutiger Sicht mehr noch als aus damaliger menschlich verständlich und soll nicht weiter nachtragend kommentiert werden. Statt dessen soll die Rolle Ernest Bornemans für die österreichische sexualwissenschaftliche Landschaft und Szene gewürdigt werden, die er wahrhaftig aus ihrem Dornröschenschlaf wachküssen mußte - und das im Land eines Sigmund Freud und anderer großer Pioniere der Sexualwissenschaften. Ihm fällt unzweifelhaft der große Verdienst zu, mittels der geschilderten Raffinesse einer mutigen, vor Gelächter nicht zurückscheuenden und stets provokanten Überzeichnung bestimmter Themen immer wieder wesentliche Impulse für eine öffentliche und politische Debatte über heikle sexualpolitische Fragestellungen gegeben zu haben.

Zuletzt arbeitete er an seinem Alterswerk, das schlicht und einfach „Aus!“ heißen sollte und dem die These zugrundeliegt, daß zumindest die gelebte Heterosexualität vom „Austerben“ bedroht sei. Ob dabei auch persönliche Leidenserfahrungen eines schlecht integrierten Alterungsprozesses eine Rolle spielten, sei dahingestellt. Der wahre Kern dieses spektakulären Titels findet sich aber in dem bedrückenden Szenario von antisexuellen, lust- und lieblosen Alltagsvollzügen, wie sie uns in Therapie und Forschung so häufig begegnen und die zeigen, daß das sexuelle Erleben der Menschen schwerwiegenden gesellschaftlichen Belastungen (z.B. in Form der um sich greifenden Vereinzelung und unendlichen Konsum-Abtötung) ausgesetzt zu sein scheint - ganz zu schweigen von den Beziehungsproblemen, Trennungserfahrungen usw., die oft auch einen sexuellen Hintergrund aufweisen.

Was bleibt

Wenn man angesichts dieses (durchaus freudianischen) Kulturpessimismus fragt, was uns ein anregender wie auch widersprüchlicher „Geist“ wie Ernest Borneman letztlich hinterlassen konnte, dann darf dies zumindest für den außeruniversitären Zweig der Sexuologie doch nicht zu gering veranschlagt werden: nicht zuletzt ist eine ganze Generation von Studierenden durch das

Umfeld, das Caruso und Borneman geschaffen und ermöglicht hatten, in einer Weise sozialisiert und geprägt worden, die aus der psychoanalytisch-sexualwissenschaftlichen Szene in Österreich nicht mehr wegzuleugnen ist und die auch schon erste Früchte getragen hat:

So war - um ein Beispiel zu nennen - im Gegensatz zu weiten Teilen der offiziell institutionalisierten Psychoanalyse die Salzburger „Werkstatt für Gesellschafts- und Psychoanalyse“, die sich nach dem Tod Carusos in Salzburg etabliert hat, immer schon ein Hort kritischer Beschäftigung mit Fragen der Sexualwissenschaft und des Geschlechterdiskurses. Und last not least entstand mit und aus ihr eine der ersten wirklich ernstzunehmenden Sexualberatungsstellen der jüngeren Vergangenheit in Österreich, in der nach psychoanalytischen Grundsätzen Beratung und Therapie sexueller Störungen praktiziert und darüber auch entsprechend geforscht wird.

Dies alles sollte im Gedenken an Borneman nicht vergessen werden - ungeachtet seiner oft ungestümen, vorschnellen Art, Dinge zu behaupten und Kritik zurückzuweisen, deren Annahme ihm wohl aus Gründen narzißtischer Verletzlichkeit nicht möglich war. Das unendliche Thema des Narzißmus, der Kränkbarkeit und Verletzlichkeit der Liebe, das im Zusammenhang mit Sexualität noch einer genaueren theoretischen und empirischen Erhellung harret, spiegelt sich auch angesichts des Todes Ernest Bornemans wider: des alten Mannes gekränkter Stolz, der keine aggressive oder produktive Abarbeitung an der Realität mehr zuließ, mußte gegen das Leben selbst gewendet werden, quasi als letzte Konsequenz einer durch die Verunmöglichung der Liebe gekränkten Selbstliebe.

Josef Christian Aigner, Moosweg 17b, Telfs/Tirol

Anmerkungen:

1 Z.B. FALLEND, Karl: Wilhelm Reich in Wien. Edition Geyer, Wien 1988; HANDLBAUER, Bernhard: Die Adler-Freud-Kontroverse. Fischer, Frankfurt a.M. 1990; REICHMAYR, Johannes: Spurensuche in der Geschichte der Psychoanalyse. Fischer, Frankfurt a.M. 1994.

Ernst FALZEDER ist Herausgeber des Freud-Ferenczi-Briefwechsels, von dem bereits 2 Bände erschienen sind, beim Böhlau-Verlag.

2 CARUSO, Igor A.: Soziale Aspekte der Psychoanalyse. Rowohlt, Reinbek 1972.

3 BORNEMAN, Ernest: Studien zur Befreiung des Kindes. Bd. 1 - 3. Ullstein, München 1980.

4 BORNEMAN, Ernest: Das Patriarchat. Fischer, Frankfurt a.M. 1975.

5 SIGUSCH, Volkmar: Der Ratschläger. Sexologie als Phrase. In: Sexualpädagogik. Pro familia Magazin, Heft 1/1987.

6 BORNEMAN, Ernest: Die Urszene. Eine wissenschaftliche Autobiographie. Fischer, Frankfurt a.M. 1977.

7 In: AIGNER, Josef Christian und GINDORF, Rolf (Hg.): Von der Last der Lust. Sexualität zwischen Liberalisierung und Entfremdung. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1986.

8 Das Video mit dem Titel "Ein Bier für Herrn Kalle... - 1968 bis 1988: 20 Jahre sexuelle Befreiung?" eignet sich gut für Erwachsenenbildungsveranstaltungen zur Frage und Fragwürdigkeit der mit der sexuellen Liberalisierung vonstatten gegangenen Veränderungen und ist in Restexemplaren beim Autor, Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, Liebeneggstraße 8, A-6020 Innsbruck noch erhältlich.